

# Geisenbergers nächste Kampfansage

Nach ihrem Sieg in Altenberg fühlt sich die Miesbacher Rodlerin reif fürs ganz große Ziel: eine olympische Medaille

VON PATRICK REICHEL

**München** – Als die Nationalhymne verklungen war, da war für Natalie Geisenberger die Zeit gekommen, Frieden zu schließen. Und fast wollte die Miesbacherin sogar so etwas wie Sympathie empfinden zum bis dato von ihr so ungeliebten Eiskanal von Winterberg. „Diese Bahn und ich werden wohl nie Freunde werden“, feixte sie, „aber wir sind jetzt keine Feinde mehr.“

Zu gut hatten zuvor diese beiden rasanten Fahrten getan, die sie dem noch holprig verlaufenen Training folgen ließ. Zu süß war das Gefühl des fünften Weltcupsiegs gewesen, mit dem die 21-Jährige gut einen Monat vor dem Beginn der Olympischen Winterspiele noch einmal für Aufsehen sorgte. Drei Mal in Folge hatte Natalie Geisenberger zuletzt im Weltcup ihrer Teamkollegin Tatjana Hüfner den Vortritt lassen müssen – diesmal ließ sie die Oberwiesenthalerin mit dem minimalen Vorsprung von einer Hundertstelssekunde hinter sich. Und gab damit auch ein kräftiges Zeichen an die pro-

minente Rivalin ab. Auf dem Weg zur Goldmedaille in Vancouver wird Hüfner vor allem die junge Bayerin zu beachten haben, die ihr immerhin die beiden bislang einzigen Niederlagen im laufenden Weltcup-Winter beibrachte.

Es dürften nicht die letzten gewesen sein. Erfolgserlebnisse wie in Winterberg haben Geisenbergers Selbstbewusstsein kräftig aufpoliert. Die Frau, die zu den besonderen Schützlingen von Rodel-Legende Georg Hackl zählt („Natalie hat das Zeug, das Rodeln auf Jahre hinaus zu dominieren“), wähnt sich der Nummer eins des so erfolgreichen deutschen Frauen-Teams dicht auf den Fersen. Fahrerisch glaubt sie sich gleichauf, was fehlt, ist nicht mehr als ein Stück Routine. „Tatjana ist halt fünf Jahre älter als ich und hat dadurch mehr Erfahrung im Eiskanal und bei großen Wettkämpfen“, sagt sie.

Dabei hätte nicht viel gefehlt und der Sturm in Richtung Gipfel wäre bereits zu Saisonbeginn jäh beendet worden. Ausgerechnet bei den Übungsfahrten auf der



**Siegerpose:** Geisenberger nach ihrem zweiten Saisonsieg.

kommenden Olympiabahn in Whistler knickte sie um und zog sich einen Bänderriss im Sprunggelenk zu. Wäre es

nach den Medizinern gegangen, hätte sie die Blessur in der Heimat auskuriert. Doch Natalie Geisenberger biss auf

die Zähne. Sie nahm in Kauf, dass die Verletzung ihr Training längere Zeit beeinträchtigen würde: „Bis heute ist ein richtiges Ausdauertraining eigentlich kaum möglich.“

Einerlei – mit einem eigens angefertigten Spezialschuh ging sie in die folgenden Wettbewerbe. Das brachte so manch schmerzhaftes Erfahrung mit sich, doch in den Augen der Miesbacherin war es ein ziemlich wesentlicher Baustein in ihrem derzeitigen Erfolgsgebäude. „Es war wichtig für mich, aus eigener Kraft die Qualifikation für die Olympischen Winterspiele zu schaffen“, betonte sie.

Die Bürde der Qualifikation ist die Vize-Weltmeisterin von 2008 und 2009 nun ja schon längere Zeit los. Vor den vier Fahrten im olympischen Eiskanal am 15. und 16. Februar steht noch zweimal der Ernstfall Weltcup an. Von Winterberg zog der Rodel-Tross nach Oberhof weiter, wo sich Geisenberger am Wochenende das nächste Duell mit Tatjana Hüfner liefern wird. Zwei Wochen später steht dann die Olympia-Generalprobe in Cesana auf dem

Programm. Passenderweise an jener Stätte, wo 2006 die bislang letzten Olympischen Medaillen vergeben wurden.

Die dazwischen anstehende Europameisterschaft in Sigulda (Lettland) lässt das deutsche Olympiateam aus, legt stattdessen eine zusätzliche Woche für Training und Materialtests in Altenberg ein. Kein Zufall – der Eiskanal in der sächsischen Wintersport-Metropole ist von allen mitteleuropäischen Bahnen der Hochgeschwindigkeits-Strecke von Whistler am ähnlichsten. Auf der Olympiabahn selbst sind zusätzliche Trainingsfahrten nur den kanadischen Gastgebern und den Athleten aus den im Weltcup schwächer eingestuften Nationen erlaubt.

Doch dieses Handicap kann Natalie Geisenberger kaum schrecken. Immerhin fuhr sie im vergangenen Winter auch ohne zusätzliche Testfahrten in Whistler ihren bis dahin dritten Weltcup Sieg ein. Noch eine Bahn, mit der die Miesbacherin sicherlich sehr gerne Frieden geschlossen hat.